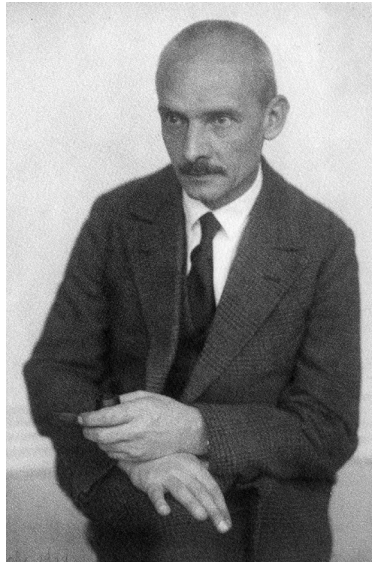


Zum Gedenken an  
**Walter Gross**



\* 12. Januar 1878 in Waldkirch  
† 14. September 1933 in Münster

Dieses Gedenkblatt wurde verfasst von  
Jonathan Voß

## Sein Weg nach Münster

Walter Gross wurde am 12. Januar 1878 in Waldkirch in Baden geboren.<sup>1</sup> Er besuchte Gymnasien in Freiburg im Breisgau und in Augsburg und schloss seine schulische Ausbildung im Alter von 18 Jahren 1896 mit dem Abitur ab.<sup>2</sup> Im Folgenden begann er das Studium der Medizin in Lausanne, wechselte jedoch nach einem Semester für weitere vier Semester nach Berlin und studierte die letzten sieben Semester in Heidelberg. Dort wurde er 1902 Assistent am Pathologischen Institut unter Julius Arnold.<sup>3</sup> Sein Studium beendete er nach einem Studienaufenthalt am Institut für Experimentelle Medizin in St. Petersburg 1903 mit dem Staatsexamen in Heidelberg.<sup>4</sup> Er blieb der Universität Heidelberg treu und wurde Assistent an der Kinderklinik, unterbrach jedoch seine wissenschaftliche Arbeit für einen freiwilligen einjährigen Militärdienst als Arzt.<sup>5</sup> Im Jahr 1905 wurde er mit der Arbeit: »Ein Fall von Agenesie der linken Lunge« in Heidelberg promoviert.<sup>6</sup> Nach einem weiterem Studienaufenthalt in St. Petersburg (1906), Assistenzstellen in München (1906 - 1908) und im Pathologischen Institut in Heidelberg (1908-1911) wurde er 1911 in Heidelberg habilitiert.<sup>7</sup> Auch privat fand er unter Medizinern sein Glück: 1909 heiratete er die Ärztin Magarethe Schiltzdorf.<sup>8</sup> Von 1912 bis 1916 wurde er Privatdozent für gerichtliche Medizin. Im Ersten Weltkrieg war er bis 1917 Stabs- und Bataillonsarzt und ab 1917 Armeepathologe der Ersten Armee.<sup>9</sup> Dazu aus einem Nachruf von Dekan Peter Esch aus Münster:

»von Anfang an teils als Truppenarzt, teils als Armeepathologe auf verschiedenen Kriegsschauplätzen teilgenommen, bis er 1918 als Fachvertreter an die Universität in Dorpat kommandiert wurde.«<sup>10</sup>

Noch im Krieg wurde er am 27. August 1917 zum außerordentlichen Professor in Heidelberg ernannt.<sup>11</sup> Sein weiterer Weg führt ihn 1921 als ordentlicher Professor ans Pathologische Institut in Greifswald,<sup>12</sup> von wo er an die in ihrer Gründung begriffene Medizinische Fakultät in Münster berufen wurde. Hier gründete er 1924 das Pathologische Institut und wurde dessen Direktor.<sup>13</sup> Zwei Jahre später wurde er für ein Jahr zum Dekan der noch jungen Medizinischen Fakultät gewählt.<sup>14</sup>

<sup>1</sup> Gruber, Georg B., Groß, Walter, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 7, Berlin 1966, 145.

<sup>2</sup> Fischer, Marta, Lebensmuster. Biobibliographisches Lexikon der Physiologen zwischen Deutschland und Russland im 19. Jahrhundert (Relationes 9), Aachen 2012, S. 104.

<sup>3</sup> Ebd.

<sup>4</sup> Ebd., S. 104-105.

<sup>5</sup> Ebd., S. 105.

<sup>6</sup> Ebd., S. 104-105. Agenesie: Das genetisch bedingte Fehlen von Organen, Nichtanlage.

<sup>7</sup> Ebd., S. 105.

<sup>8</sup> Gruber, Groß, S. 145.

<sup>9</sup> Ebd.

<sup>10</sup> Universitätsarchiv Münster, Bestand 5, Nr. 72, Blatt 8.

<sup>11</sup> Ebd., Blatt 2.

<sup>12</sup> Fischer, Lebensmuster, S. 105.

<sup>13</sup> Ebd.

<sup>14</sup> Ebd.

## Vorgänge in Münster

In Münster setzte er den ihm aus Greifswald bekannten Gerhard Domagk – den späteren Nobelpreisträger – als Oberassistenten ein und schuf ihm eine Abteilung für experimentelle Pathologie.<sup>15</sup> Die zweite Assistenzstelle erhielt Karl Neuhaus, der ebenfalls aus Greifswald kam.<sup>16</sup> Nach dem Weggang Domagks wurde Neuhaus zum Oberassistenten.<sup>17</sup> Doch auch Neuhaus verließ 1933 das Institut zwecks Studiums der Geschichte der Medizin. Seine Stelle erhielt während seiner Beurlaubung Erich-Emil Benecke.<sup>18</sup> Die außerplanmäßige Assistentenstelle wurde an Dr. Wilhelm Klostermeyer, genau wie Benecke seit 1933 Mitglied der NSDAP, vergeben.<sup>19</sup>

Zunächst zusammen mit einem weiteren Mitarbeiter, Christian Hackmann, versuchten sie im weiteren Verlauf des Jahres, »ihrem Chef Führungsqualitäten abzusprechen [und] ihn in den Ruhestand zu zwingen«.<sup>20</sup> Eine Machtdemonstration ihrerseits war die Durchsetzung der Kündigung der Instituts-Sekretärin Christine Weber. Ihr warfen sie Veruntreuung, eine illegale Abtreibung, sowie Unzuverlässigkeit vor.<sup>21</sup> Sie drohten Gross damit, sollte er ihren Forderung einer Kündigung nicht nachkommen, ihre Beschwerden an anderer zuständiger Stelle vorzutragen.<sup>22</sup> Ihr Auftreten war so massiv, dass sie Gross das Gefühl gaben, sie hätten die Macht ihn abzusetzen oder sogar ins Konzentrationslager zu bringen.<sup>23</sup> Sie suchten für ihr Vorhaben beim Direktor der Chirurgie Hermann Coenen Unterstützung, doch dieser bezeichnete die Vorgänge als »hochgezüchtetes Denunziantentum«. Er informierte auch Gross über das Betreiben seiner Assistenten und ersuchte den ebenfalls an der Universität lehrenden Vater Beneckers seinen Sohn zu stoppen.<sup>26</sup> Doch diese Initiative kam zu spät wie aus einem Schreiben Coenens an den Rektor deutlich wird:

»Euerer Magnifizienz teile ich mit, daß am 14.9.1933 um etwa 20 Uhr der Direktor des Pathologischen Instituts, Herr Professor Walter Gross, seinem Leben durch Zyankali ein Ziel gesetzt hat.

<sup>15</sup> Ferdinand, Ursula, Die Medizinische Fakultät, in: Thamer, Hans-Ulrich/Droste, Daniel/Happ, Sabine (Hrsg.), Die Universität Münster im Nationalsozialismus. Kontinuitäten und Brüche zwischen 1920 und 1950 (Veröffentlichungen des Universitätsarchivs Münster, 5), Münster 2012, S. 413-530, hier: S. 458

<sup>16</sup> Ebd.

<sup>17</sup> Ebd., S. 459.

<sup>18</sup> Ebd.

<sup>19</sup> Ebd., S. 459-460.

<sup>20</sup> Ebd., S. 460.

<sup>21</sup> Ebd.; Heitkötter, Birthe, Geburtshilfe und Gynäkologie im Nationalsozialismus. Peter Esch und die Frauenklinik der Universität Münster von 1925 bis 1950 (Veröffentlichungen des Universitätsarchivs Münster, 7), Münster 2013, S. 43f. Die Vorwürfe gegen Christine sollten sich als berechtigt erweisen; vgl. hierzu und zu dem Geschehen im Pathologischen Institut insgesamt die Kurzbiografie von Christine Weber, [www.flurgespraech.de](http://www.flurgespraech.de).

<sup>22</sup> Ferdinand, Medizinische Fakultät, S. 460.

<sup>23</sup> Ebd.

<sup>24</sup> Ebd., Fußnote 218.

<sup>25</sup> Ebd.

<sup>26</sup> Ebd.

Differenzen im Institut sind der Grund hierzu gewesen. Seine Assistenten waren der Ansicht, daß die im Institut angestellte Laborantin [sic], Fräulein Weber, wegen ihres Lebenswandels und wegen Unterschlagung von Institutsgeldern sofort entfernt werden musste. Professor Gross hat Fräulein Weber verspätet, und zwar am 12. September 1933, gehen lassen und der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die Unterschlagungen Privatgelder, die ihm zukamen, waren. Ich habe seit dem 14.9.1933 mittags, wo ich von den Differenzen erfuhr, mich in verschiedener Richtung bemüht, die Gegensätze zu überbrücken, kam aber nicht mehr dazu, dieses Herrn Professor Gross mitzuteilen, weil er inzwischen sein Leben beendete. Offenbar hat er zum Schluß die Nerven und die klare Überlegung verloren.«<sup>27</sup>

Noch deutlicher wird dies in den Aussagen der Witwe Gross, die sie vor dem Untersuchungsausschuss zum Freitod ihres Ehemannes machte. Im letzten Teil zitierte sie aus seinem Abschiedsbrief:<sup>28</sup>

»Mein Mann ist insbesondere nach der Unterredung mit Prof. Coenen verzweifelt gewesen. Ich bin mit ihm am Nachmittag des Todestages noch 2 Stunden spazieren gegangen. Mein Mann sagte: ‚Jetzt wollen sie mir den Hals umdrehen‘, und äußerte die Absicht, aus dem Leben zu gehen. Seine Selbstmordabsicht begründete er folgendermaßen:

Es werde ihm vorgehalten, daß er die Unterschlagungen der Frl. We. ermöglicht oder wohl gar gewußt habe, ferner, daß er diese Unterschlagungen nach Kenntnisnahme nicht angezeigt habe. Auch solle er eine Abtreibung des Frl. We. gewußt haben, dabei habe er sie früher danach ausdrücklich gefragt und von ihr erfahren gehabt, daß sie eine normale Fehlgeburt gehabt habe. Weiterhin behauptete man von ihm, unerlaubte persönliche Beziehungen zu Frl. We. zu haben. Vor allem aber wolle man ihm seine gelegentlich geäußerte politische Kritik an der Regierung verübeln und ihn durch Mitteilung dieser Äußerungen unmöglich machen. Mein Mann sagte mir immer wieder: ‚daß ich jetzt abgesetzt werde und womöglich in ein Konzentrationslager komme,

<sup>27</sup> Ebd., S. 461.

<sup>28</sup> Zitiert nach: Vieten, Bernward, *Medizinstudenten in Münster. Universität, Studentenschaft und Medizin 1905 bis 1945*, Köln 1982, S. 260.

ist gewiss, wenn alle diese Vorwürfe gegen mich in die Öffentlichkeit kommen. Dann wird es mir nicht mehr möglich sein, für Dich und die Kinder zu sorgen ...‘

Er sagte mir ausdrücklich, daß er durch einen Freitod für mich durch das Witwengeld und für die nächste Zukunft der Kinder durch die Versicherung [Lebensversicherung für die Söhne, d.V.] sorgen könne, während ihm das bei seiner Absetzung nicht möglich sein würde. [...]

Es ist für mich kein Zweifel, daß die von meinem Mann befürchtete Absetzung, insbesondere die politische Verdächtigung, ihn zu dem Verzweiflungsschritt getrieben hat. [...]

Der Abschiedsbrief, den er vor seiner Vergiftung schrieb und den ich noch aufbewahre, enthält neben persönlichen Bemerkungen noch folgende Sätze:

„Es ist ja eigentlich Unsinn, aber der Kinder wegen muss es sein. Ich sehe keinen Ausweg gegenüber dem unerbittlichen Fanatismus dieser jungen Leute; und ich kann nicht leben vor der Gnade solcher Menschen. Ich glaube, dass ich so die Sache für euch am wenigsten schwer mache.“<sup>29</sup>

Der offiziellen Trauerfeier am 18. September 1933 um 9 Uhr hatten die Assistenten auf Wunsch der Witwe fernzubleiben.<sup>30</sup>

## Geschehnisse nach dem Tod

Nach dem Tod Walter Gross‘ wurde Benecke zum kommissarischen Leiter des Instituts befördert. Er und Klostermeyer stellten ihre Agitation gegen Gross jedoch nicht ein, sondern suchten weiter belastendes Material.<sup>31</sup> Gegen die Gerüchte, sie hätten ihren Chef in den Tod getrieben, setzten sie sich zudem offensiv zur Wehr. Sie verfassten einen Text über ihre Sicht auf die Vorfälle im Institut und verschickten ihn an die Studentenschaft und an das Pressereferat der

<sup>29</sup> Ebd., S. 260.

<sup>30</sup> UAM, Bestand 5, Nr. 72, Blatt 10.

<sup>31</sup> Ferdinand, Medizinische Fakultät, S. 461; Ferdinand, Ursula: Die Gleichschaltung der Medizinischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster 1933-35, in: Karenberg, Axel/Groß, Dominik/Schmidt, Matthias (Hrsg.): Forschungen zur Medizingeschichte. Beiträge des »Rheinischen Kreises der Medizinhistoriker«, Kassel 2013, S. 217-234, hier: S. 223.

Gauleitung der NSDAP. Entsetzt über diese öffentlichen Bekanntmachungen reagierte die Universität zum einen mit der Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Klärung der Vorgänge rund um Gross' Suizid durch den Rektor Hubert Naendrup, zum anderen mit der Suspendierung bei fortlaufender Zahlung der Bezüge von Benecke, Klostermeyer und Hartmann durch den Dekan der Medizinischen Fakultät Professor Esch. Begründung: Die Assistenten hätten das Ansehen der Fakultät durch Herabwürdigung des Andenkens einer ihrer Mitglieder stark beschädigt.<sup>32</sup> Die Kommission kam zu dem Schluss, dass Professor Gross sich aus Angst vor drohendem Konzentrationslager und vor dem Existenzverlust für sich und seine Familie umgebracht habe.<sup>33</sup>

Daraufhin wandte sich Klostermeyer und Benecke an den Reichsfachschaffsleiter Medizin, Klein, um sich zur Wehr zu setzen.<sup>34</sup> Klein suchte eine noch größere Öffentlichkeit und erhob schwere Anschuldigungen gegen den universitätsinternen Untersuchungsausschuss.<sup>35</sup> In einem Einschreiben von ihm an das Kultusministerium heißt es:

»Der Direktor des Pathologischen Institutes, Prof. Gross, beging schwere politische Verfehlungen: Beleidigung der Regierung im Dienst, durch vor die Stirn zeigen in nicht mißzuverstehender Art vor einem Aufruf der jetzigen Reichsregierung. Sabotage gegen die nationale Arbeit usw. (Zeugen: Dr. Benecke, Dr. Hackmann, Klostermeyer). [...]

Prof. Cönen, der (Direktor der) chir. Univ. Klinik, versuchte die Assistenten einzuschüchtern, indem er von ‚hochgezüchtetem Denunziantentum‘ sprach und die Verhältnisse zu vertuschen suchte. [...]

Auch der Dekan, Prof. Esch, suchte zu vertuschen. [...]«<sup>36</sup>

Nachdem Klein über zwei Wochen keine Antwort erhalten hatte, schrieb er nochmal an den Minister, mit der Drohung die Vorgänge an die Öffentlichkeit zu bringen. Dies führte jedoch zu einer scharfen Zurechtweisung seitens des Ministeriums.<sup>37</sup>

<sup>32</sup> Ferdinand, Gleichschaltung, S. 223.

<sup>33</sup> Ebd.

<sup>34</sup> Ebd. und Vieten, Medizinstudenten, S. 265.

<sup>35</sup> Vieten, Medizinstudenten, S. 265.

<sup>36</sup> Ebd., S. 257.

<sup>37</sup> Ebd., S. 257-258.

Die Arbeit des Untersuchungsausschusses wurde jedoch vom Ministerium missbilligt und nach weiteren Intervention der NSDAP und der 19. SS-Standarte wurde Anfang 1934 eine Sonderkommission aus Berlin nach Münster entsandt.<sup>38</sup> Diese missbilligte die Entlassung der beteiligten Assistenten. Das Ministerium war bereit, demonstrativ einen der Assistenten wieder einzustellen, und bestrebt, »daß diese 3 Assistenten in keinem Falle durch die ungerechtfertigte fristlose Entlassung geschädigt würden«.<sup>39</sup>

So wurde das nur nach außen hin unpolitische Vorgehen von Wilhelm Klostermeyer und Erich-Emil Benecke durch den nationalsozialistischen Hintergrund als Drohung wirksam.<sup>40</sup> Durch das Eingreifen der Nazis zum Schutz der eigenen Leute wurde dieses Vorgehen nochmals verstärkt. In einem Rechtsstaat wäre es Klostermeyer und Benecke wohl nicht gelungen, Gross in den Suizid zu treiben.

Beiden, Klostermeyer und Benecke, hat ihr Vorgehen in Münster nicht geschadet, auch nach dem Krieg konnten sie ihre wissenschaftliche Karriere fortsetzen und wurden im Nachkriegsdeutschland Professoren.<sup>41</sup> Der Leiter des Untersuchungsausschusses Karl Schnoering, der für die Nationalsozialisten als Generalstaatsanwalt tätig war, wurde im Zuge der Entnazifizierung als »Mitläufer« eingestuft und blieb bis auf eine kurze Inhaftierung und die Versetzung in den Ruhestand 1949 unbehelligt.<sup>42</sup>

<sup>38</sup> Ebd., S. 261.

<sup>39</sup> Ebd.

<sup>40</sup> UAMs, Bestand 9, Nr. 594, Untersuchungsbericht vom 4.11.1933: Wie verbissen Klostermeyers Eintreten die „Bewegung“ war, zeigte sich auch bei seinem Versuch, bei seiner Vernehmung noch andere Personen wegen angeblicher politischer Unzuverlässigkeit anzuschwärzen. Zu diesem Aspekt vergleiche auch: Kurzbiografie Christine Weber unter [www.flurgespraeche.de](http://www.flurgespraeche.de).

<sup>41</sup> Ferdinand, Medizinische Fakultät, S. 464.

<sup>42</sup> Lebenslauf Karl Schnoering: [http://app.olg-ce.niedersachsen.de/cms/page/geschichte/doku\\_nszeit/ll\\_schnoering.php](http://app.olg-ce.niedersachsen.de/cms/page/geschichte/doku_nszeit/ll_schnoering.php) (18.9.2014).

# Quellen- und Literaturverzeichnis

## Archive

- Universitätsarchiv Münster  
Bestand 5, Nr. 72  
Bestand 9, Nr. 594

## Literatur

- Ferdinand, Ursula: Die Medizinische Fakultät, in: Thamer, Hans-Ulrich/ Droste, Daniel(Happ, Sabine (Hrsg.): Die Universität Münster im Nationalsozialismus. Kontinuitäten und Brüche zwischen 1920 und 1950 (Veröffentlichungen des Universitätsarchivs Münster 5), Münster 2012, S. 458-465
- Ferdinand, Ursula: Die Gleichschaltung der Medizinischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster 1933-35, in: Karenberg, Axel/ Gross, Dominik/Schmidt, Matthias (Hrsg.): Forschungen zur Medizingeschichte. Beiträge des »Rheinischen Kreises der Medizinhistoriker«, Kassel 2013, S. 217-234
- Fischer, Marta, Lebensmuster. Biobibliographisches Lexikon der Physiologen zwischen Deutschland und Russland im 19. Jahrhundert (Relationes 9), Aachen 2012, S. 104-106 (Online Quelle: <http://drw.saw-leipzig.de/30331.html>)
- Gruber, Georg B., Gross, Walter, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 7, Berlin 1966, S. 145-146
- Heitkötter, Birthe, Geburtshilfe und Gynäkologie im Nationalsozialismus. Peter Esch und die Frauenklinik der Universität Münster von 1925 bis 1950 (Veröffentlichungen des Universitätsarchivs, 7), Münster 2013
- Vieten, Bernward, Medizinstudenten in Münster, Universität, Studentenschaft und Medizin 1905 bis 1945, Köln 1982

## Internet

- Lebenslauf von Karl Schnoering: [http://app.olg-ce.niedersachsen.de/cms/page/geschichte/doku\\_nszeit/ll\\_schnoering.php](http://app.olg-ce.niedersachsen.de/cms/page/geschichte/doku_nszeit/ll_schnoering.php) (Abgerufen 18.9.2014)

## Abbildung

- Bayer AG, Corporate History & Archives